

Zur Frage der Materialversorgung des Gewerbes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **33 (1917)**

Heft 30

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-577214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vorzugehen, ohne besondere Verordnungen oder Reglemente für nötig zu erachten.

In diesem Stadium darf die Frage aber nicht verbleiben. Der Schweizerische Gewerbestand hat nicht nur ein gutes Recht, sondern die unabwiesbare Pflicht, nicht zu ruhen, bis seinem berechtigten Begehren um deren richtige Lösung entsprochen worden ist.

Wir gelangen darum noch einmal mit dem dringenden Begehren an Sie, ihr nunmehr volle Aufmerksamkeit schenken zu wollen. Vor allem ist den sachgemäßen Preisberechnungen der Berufsverbände volles Vertrauen entgegenzubringen. Sie stellen jeweilen das Resultat ernsthaftester Kalkulation dar und verdienen insolgedessen auch volle Berücksichtigung. Lassen Sie den schweizerischen Handwerker- und Gewerbestand nicht zu der Annahme gelangen, man habe für ihn und seine Sorgen kein Verständnis. Nehmen Sie für das Gebiet, das für Sie in Frage kommt, ungesäumt die Ausarbeitung eines Erlasses vor, der auf dem Boden der in der erwähnten Muster-Submissionsverordnung niedergelegten Grundsätze steht.

Gerne ergreifen wir auch diesen Anlaß, Sie unserer vollkommenen Hochachtung zu versichern.

Bern, den 8. Oktober 1917.

Schweizer. Gewerbeverband

Der Präsident: Dr. Tschumi.

Der Sekretär: Werner Krebs.

Zur Frage der Materialversorgung des Gewerbes

berichtet der Gewerbeverband St. Gallen:

„Wir müssen unsere Volkswirtschaft so organisieren, daß Spekulanten und Schieber darin keinen Platz mehr finden.“

Die Frage der Rohstoffversorgung unseres Landes wird von Tag zu Tag schwieriger, was im vierten Kriegsjahr eigentlich nicht wundern muß. Sowelt wir mit der Einfuhr der Materialien auf das Ausland angewiesen sind, stehen wir vor Tatsachen, die abzuändern wir kaum in der Lage sind, und wo ohne weiteres angenommen werden darf, daß die Behörden unseres Landes sowelt immer möglich unsere Interessen gewahrt haben.

Die Frage, die wir selbst zu lösen hatten, war, trotz den einschränkenden Bestimmungen, die uns das Ausland auferlegte, eine möglichst zweckmäßige Verteilung der Rohstoffe zu ermöglichen. Diesem Zwecke dienten die vielen Organisationen der S. S. S. gegenüber der Entente und die Freihandstelle für die deutsche Einfuhr.

Wir wollen uns nicht darüber auslassen, wie weit diese Organisation ihren Zweck erfüllen konnte und wie weit die vielfach geübte Kritik berechtigt war, für das Gewerbe aber waren sie kaum zweckdienlich. Übrigens ließ und läßt auch die Versorgung der Gewerbebetriebe mit einheimischen Rohprodukten, Holz usw., sehr zu wünschen übrig.

Woher kommt das? Es ist bis heute nicht gelungen, die eingeführten und im Lande selbst erzeugten Rohmaterialien auf dem kürzesten Wege dem Verbrauch zuzuführen. Die Schwierigkeiten gegenüber dieser Forderung sind große. Es gilt aber heute, wo alles knapp und knapper wird, energisch an die Befestigung dieser Schwierigkeiten zu gehen.

Sowelt die Industrie in Frage kommt, darf angenommen werden, daß diese dank ihrer größeren Kapitalkraft und besseren Geschäftsorganisation, wenn auch mit vielfacher Erschwerung, ihren Bedarf eindecken konnte. Das war für das Gewerbe im Mittel- und Kleinbetrieb

welt schwerer. Es fehlte vielfach die Möglichkeit, lange zum voraus Material anzulassen, da namentlich im Baugewerbe schwer vorauszusagen ist, wie groß der Bedarf ist und welche Materialsorten in Betracht kommen würden. Das Gewerbe soll und darf in seinen Einkäufen nicht darauf angewiesen sein, ebenfalls zur Spekulation übergehen zu müssen.

In normalen Zeiten besorgte der Großhandel in bester Weise die Versorgung des Gewerbes mit Materialien. Mit dem Nachlassen des Angebotes mußte die Lage der verbrauchenden Betriebe eine immer schwierigere werden, bis, wie auf allen anderen Gebieten, Höchstpreise kamen, die, gut gemeint, ihren Zweck doch nicht richtig erfüllen können. Da eine Organisation zur Verteilung des Rohmaterials fehlte, so kam es wie es kommen mußte, die Spekulation und ein unnötiger, vielfach auch unsauberer Zwischenhandel bemächtigte sich jeder Gelegenheit, sein Geschäftchen zu machen.

Die gewaltigen Ausschläge auf allen Artikeln haben ihre Ursache neben den direkten Kriegursachen nicht zuletzt in derartigen Mischgeschäften. Die Verteilung der Produkte erfolgt nicht bei der untersten Verteilung an das Publikum. Man wird es dem Detailhändler so wenig wie dem Gewerbetreibenden verbieten können, wenn er die ihm erwachsenden vermehrten Auslagen für Rohmaterial, Arbeitslöhne und Geschäftskosten wieder in Rechnung stellt. Der Detailhandel und das Handwerk sind aber am allerwenigsten in der Lage, Spekulationsgewinne zu machen; im Gegenteil, sie leiden unter den Zettelscheinungen gewiß nicht weniger als andere Bevölkerungskreise. Um so weniger kann eine Rechtsprechung verstanden werden, die fast einem Freibrief für Spekulation und unberechtigten Zwischenhandel gleichkommt.

Es muß ein Weg gesucht werden, der es ermöglicht, die Rohmaterialien vom Entstehungsort und von der Einfuhr weg unter Benützung des legitimen Handels auf dem kürzesten Wege dem Verbrauch zuzuführen.

Dies zu erreichen, bezwecken Schritte, welche auf Anregung der Berufsverbände des Baugewerbes der schweizerische Gewerbeverband nun unternehmen will. Es soll versucht werden, die Berufsorganisationen in den Dienst der Materialverteilung zu stellen, in dem Sinne, daß gewisse Zentralstellen der Verbände die Anmeldungen zum Materialbezug unter Angabe des Verbrauchszweckes entgegennehmen und diese an die Zentralstelle des Handels weiterleiten, welche diejenige Firma, die im Besitze des verlangten Materials ist, zur Ausführung des Auftrages veranlaßt. Verrechnung erfolgt von Verband zu Verband.

Auf diese Weise ist eine Kontrolle des Großhandels möglich, ohne daß dieser verschwinden müßte. Es ist immer gefährlich, in der Volkswirtschaft total neue Organe zu schaffen, wenn bestehende Organisationen eine Aufgabe übernehmen können. Es wäre manches vermieden worden, hätte man diesem Grundsatz schon früher etwas mehr Nachachtung geschenkt.

Es ist heute spät geworden für Änderungen. Aber besser spät als nie. Wir wissen nicht, was uns noch bevorsteht, also darf wohl nichts unverjährt bleiben, was dazu beitragen kann, unseren wirtschaftlichen Verhältnissen Erleichterung zu bringen. Es wird dringend notwendig sein, daß zur Verfügung stehende Material mit allen Mitteln dem Verbrauch zuzuhalten, wenn die Tätigkeit vieler Gewerbe nicht einfach in Frage gestellt werden soll.

Wenn eine Organisation in angedeutetem Sinne sich ermöglichen ließe, die den wirklichen Verbrauch bedienen kann, so ist es auch nicht mehr notwendig, daß zum Teil selbst von Behörden Waren zurückgehalten werden, bis Verluste und zum Teil gar Verderbnis entstehen.

Bei dieser Gelegenheit darf wohl auch dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß man allerorts auf die bestehenden Schwierigkeiten Rücksicht nimmt und bei der Ausführung von Arbeiten diese eben mit demjenigen Material ausführt, das zur Verfügung steht. Die Zeit, wo jedem Wunsche und jeder Ansicht entsprochen werden kann, ist leider vorüber. Wir merken das im täglichen Leben, also wird man sich auch da und dort bei anderen Ansprüchen auf das bescheiden müssen, was heute erhältlich ist. Man will trotz Krieg und wirtschaftlicher Bedrängnis einander nicht verstehen lernen; fast scheint manchmal das Gegenteil der Fall zu sein. Aufgabe einer ernstlichen Volkswirtschaft wird es sein, trotz diesen Mängeln den Weg wirtschaftlichen Ausgleichs zu suchen.

Berufsberatung.

Der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft haben einen guten Griff getan, auf Donnerstag den 11. und Freitag den 12. Oktober nach Winterthur einen Instruktionkurs für Berufsberatung einzuberufen. Die große Beteiligung und das gespannte Interesse der Kursteilnehmer an den Verhandlungen bewies dies klar. Es fanden sich rund 100 Männer der verschiedensten Berufsarten und einige Damen aus nahezu allen Kantonen ein. Erfahrene Berufsberater referierten zuerst über die erzieherische Bedeutung der Berufslehre (D. Stocker, Basel), die Unterwertung des Handwerks (Gewerbefekretär Gubler, Weinfelden, Vorsitzender des Kursets), die Berufsberatung und Lehrstellungsvermittlung (Bruderer, Spetzer) und die Presse im Dienste des Lehrlingswesens (Redaktor Dr. Lüdi, Bern). Nach diesen allgemein orientierenden Belehrungen sprachen tüchtige Fachleute über einige mißachtete Berufsarten, die über Mangel an Lehrlingen klagen: C. Hintermeister in Winterthur über den Schneiderberuf, Redaktor Meili in Zürich über den Schuhmacherberuf, C. Studach in St. Gallen über den Tapezierer-Dekorateurberuf, B. Konrad in Romanshorn über den Maurerberuf und J. Widmer in Luzern über den Coiffeurberuf. Wie ein roter Faden ging es durch alle Voten, daß diese Handwerke, tüchtig erlernt, ganz wohl geeignet sind, ihren Inhabern eine schöne und gesicherte Existenz zu gewähren, oft besser als manche überlaufene Berufe, wie z. B. der kaufmännische. Hofmann in Zürich zeigte, wie manchmal, ja meistens, junge Leute sich dem Kaufmannsberuf zuwenden, ohne die Erfordernisse, die für den Erfolg in diesem Berufe nötig sind, gründlich zu beachten.

Viele Anregungen und Belehrungen enthielten die Referate über den Lehrvertrag und die Lehrlingsfürsorge während und nach der Lehre von Professor Fehler in Schaffhausen und Jaccard in La Chaux-de-Fonds, über einige Einzelfälle aus der Praxis des Berufsberaters und Lehrlingsfürsorgers von Stauber in Zürich und Schäfer in Genf und endlich über das Arbeitsgebiet und die technische Organisation der Berufsberatungsstellen von D. Stocker in Basel. Da die Berufswahl, die Lehrstellungsvermittlung und die Lehrlingsfürsorge das Lebensglück so vieler junger Leute bedingen, darf und muß erwartet werden, daß über diese Instruktionen nicht nur gesprochen und geschrieben, sondern daß je länger je mehr überall etwas getan werde. Verschiedene Kantone sind mit gutem Beispiel vorgegangen (Zürich, Appenzell A. Rh. u. s. f.); viele andere sollen folgen. Wohl geschieht da und dort vieles durch die private Tätigkeit der Lehrlingspatronate u. s. f. Hauptsache ist aber, daß der Staat finanziell mehr für die Heranbildung tüchtiger Hand-

werker leistet. Mit verhältnismäßig wenig Geld kann außerordentlich viel Gutes bewirkt werden. Daß es in dieser Hinsicht vorwärts gehe, dafür werden gewiß die Kursteilnehmer jederzeit gerne und mit aller Energie eintreten. Selbstverständlich müssen die Töchter in dieser Frage gleich behandelt werden wie die Söhne. Fräulein Biber in Schaffhausen richtete in diesem Sinne einen warmen Appell an die Männerwelt. Tüchtige Ausbildung der Mädchen, namentlich auch in der Hauswirtschaft, sei wichtiger als die Erlangung des Frauenstimmrechts, meinte sie. Sofern die Mittel es gestatten, wird im Jahre 1918 ein Instruktionkurs für weibliche Berufsberatung angeordnet werden.

An dem Kurs schloß sich am Samstag die gut besuchte Jahresversammlung des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge an. An Stelle des zurücktretenden Präsidenten Gubler in Weinfelden, der sich während der letzten drei Jahre um die Führung des Vereines und des Lehrlingswesens sehr verdient gemacht hat, wurde Eggermann in Genf gewählt, der Vorstand im übrigen in globo bestätigt. Die nächste Versammlung soll in Genf stattfinden. Zu Handen der Öffentlichkeit wurde der Wunsch ausgesprochen, der Lehrstellenanzeiger möchte eine größere Verbreitung finden, als dies bis jetzt der Fall ist. Sehr begrüßenswert wäre es für den Vorstand, wenn die Kollektivmitglieder ihre Jahresbeiträge freiwillig erhöhten, wie dies da und dort bereits geschehen ist. Der wegen seiner vortrefflichen Schriften über die Berufswahl und der Lehrlingsfürsorge verdiente Sekretär des Schweizerischen Gewerbevereines, Werner Krebs, wurde zum ersten Ehrenmitgliede ernannt. Der Vorstand wird auf die Anregung des thurgauischen Lehrlingspatronates hin prüfen, ob und wie auch für die deutschsprechende Schweiz Lehrprogramme erstellt werden könnten, wie sie die Westschweiz seit längerer Zeit für mehr als 60 Berufsarten besitzt.

In drei Tagen wurde den Kursteilnehmern und den Mitgliedern in sehr dankenswerter Weise die Besichtigung des Sulzerschen Geschäftes und der Lokomotivfabrik ermöglicht; dabei wurden die Besucher mit den Schul- und Wohlfahrtsanstaltungen für die Lehrlinge bekannt gemacht. Es geschieht in diesen Großbetrieben Vorbildliches, ganz besonders bei Gebrüder Sulzer A.-G. Jedermann konnte sich davon überzeugen, daß diese beiden großindustriellen Etablissements ihren Stolz darein setzen, aus den jungen Leuten tüchtige Arbeiter und wäckeren Vorgesetzten heranzubilden. Wenn dieses Ziel hier und anderswo erreicht werden soll, muß allerdings, wie dies während des Kursets wiederholt betont wurde, die Jugend nicht schon ins parteipolitische Getriebe und in gewisse Jugendorganisationen hineingetrieben werden.

Ausstellungswesen.

Die Ausstellung von Schweizerischen Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung im Gewerbemuseum in Winterthur ist eröffnet. An derselben sind 36 Aussteller mit im ganzen 50 Maschinen vertreten. Unter den ausgestellten Objekten sind am zahlreichsten die Drehbänke vertreten, denen sich die übrigen Typen für die Metallbearbeitung, wie Fräs-, Hobel- und Bohrmaschinen zc., ihrer speziellen Zweckbestimmung gemäß in verschiedenen Konstruktionen anschließen. Neben einigen vorzüglichen Leistungen der Präzisionsmechanik stellen zwei Firmen ihre Fabrikate in Kontroll- und Meßwerkzeugen aus. Die ganze Ausstellung gibt ein übersichtliches Bild der derzeitigen Leistungsfähigkeit der heimischen Industrie auf dem Gebiete des Werkzeugmaschinenbaues, deren Fortschritte seit Kriegsausbruch in ungeahnter Weise zutage treten. Die Besuchszeit ist täglich inklusive Sonn-